

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Auszählern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redaktion: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 293.

Montag, den 14. Dezember 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. (W. L. B. Amtlich.) In Flandern griffen gestern die Franzosen in der Richtung östlich Langemark an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote und 340 Gefangene. Unsere Artillerie beschloß den Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen. Bei Arras wurden Fortschritte gemacht. In der Gegend Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an. Im Argonnenwald versuchten die Franzosen nach wochenlangem passivem Verhalten einige Vorstöße. Sie wurden aber überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen deutsche Truppen wieder einen Stützpunkt durch Minensprengung. Der Gegner erlitt große Verluste an Gefallenen und Verwundeten. Außerdem machten wir 200 Gefangene. Bei Apremont, südlich St. Mihiel, wurden mehrere Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ebenso auf dem Vogesenstamm in der Gegend östlich Markirch.

An der ostpreussischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene. Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickelten sich unsere Operationen weiter. In Südpolen wurden russische Angriffe von österreich-ungarischen und unseren Truppen in Südpolen abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

11000 Russen gefangen und 43 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 13. Dez. (W. L. B. Amtlich.) Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont südwestlich St. Mihiel gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag in breiter Front über Airey halbwegs St. Mihiel-Pont-a-Mousson an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verlust von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl Toter und Verwundeter. Unsere Verluste betrugen dabei etwa 70 Verwundete.

Im Uebrigen verlief der gestrige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

(42. Fortsetzung.)

Als die Klage mit den Worten: „Das ist das Los des Schönen auf der Erde!“ ausklang, glaubte Hardy, eine Zauberin habe sein Inneres in eine Windharfe verwandelt und Saiten jart erklingen lassen, die seit seiner Jugend verstummt waren.

Die Sprecherin blieb mit gesenktem Kopf stehen und auch Hardy war es, als müßte er noch dem Nachhall ihrer Stimme lauschen. Nach einer Weile erst trat er aus seinem Versteck hervor und schreckte das junge Mädchen aus seiner Verlorenheit auf.

„Agathe“, sagte er und streckte ihr beide Hände entgegen. „Sie haben mich an einer künstlerischen Offenbarung teilnehmen lassen, die mich fesselt. Ja, sind Sie es denn wirklich? Postausend, wie hat die Zeit Sie verwandelt!“

Sie war bei seinem Anblick tief erschrocken und ihre von der feinsten Erregung noch bleichen Wangen übergoß sich purpurne Röte. „Herr Hardy, ach Herr Hardy!“ stammelte sie in schämiger Bewegung. „Sie haben —“

Ihren Thekka-Monolog belauscht — ja, meine kleine Freundin! Aber — bei Gott, das darf ich jetzt nicht mehr sagen, denn Sie haben sich zu einem stattlichen Fräulein ausgewachsen. Das vertrauliche Du aus Ihrer Babyzeit darf ich jetzt nicht mehr anwenden. Freue mich aber, Ihnen versichern zu dürfen, daß Ihre Klage eine starke Resonanz in meinem Innern gefunden hat.“

Nun sahen sich beide lächelnd an. — Er mit Blicken, die ihre jugendliche Gestalt umfaßten und die dann mit dem Ausdruck der Bewunderung sich in ihre Augen verankerten. Sie mit zaghaftem Ausblick und dann mit einem Ausleuchten der schönen Augen, das ihr schwärmerisches Empfinden verriet. Hardy war als der erste interessierte Fremdling in des Mädchens junges Leben getreten und ihre Phantasie hatte seine ritterliche Gestalt mit der Glorie des Märchenprinzen umkleidet. Als er sie daher fragte: „Haben Sie seit unserer Trennung zu-

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen. Dabei machten wir 11000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 12. Dez. (Str. Bln.) Ein Korrespondent des Reuterbüreau meldet, daß die Stadt Armentiers, die jetzt wieder im Besitz der Franzosen ist, durch das deutsche Bombardement schwer beschädigt worden ist. Ein sehr heftiger Angriff wurde in der Gegend von Houplines gemacht, eine Vorstadt mit zahlreichen Fabriken, wo kein Haus unversehrt geblieben ist. Kirche und Rathaus sind vernichtet. In Armentiers selbst sieht man an verschiedenen Stellen die gleichen Verwüstungen. Der Korrespondent ging durch verlassen, todesstille Straßen, die Häuser zeigten halbverschossene Giebel und zerstörte Dächer. Aus der Richtung von Lille wird Geschützdonner vernommen. Der scharfe Knall der französischen 75 mm-Kanone vermischte sich mit dem dumpfen Gekrumm der englischen Haubitzen und dem schweren Donner der deutschen Batterien.

Genf, 12. Dez. (Str. Bln.) Der in Flandern kommandierende General Foch konnte trotz umfassender Befestigung der französischen Stellungen nicht verhindern, daß den Deutschen bei Ypern der Durchbruch der Linien gelang. Die Franzosen wollen zwar einen Teil des verlorenen Geländes zurückgewonnen haben, aber der Haupterfolg ist der, daß die Deutschen jetzt alle Stellen geringeren Widerstandes am Iserkanal kennen und ihr ferneres Vorgehen danach einrichten werden. Der Stand der Deutschen bei Arras und Umgebung ist sehr günstig.

Dünkirchen als Lazarett.

Rom, 12. Dezbr. (Str. Bln.) Der „Gazetta del Popolo“ wird aus Dünkirchen gemeldet: Die Zahl der Schwerverwundeten und der Schwerkranken in der Stadt ist unglaublich groß, obgleich alle transportfähigen Kranken und Verwundeten bereits nach Paris oder England geschafft worden sind. Ganz besonders groß sei der Prozentsatz der indischen Gurkhas und der französischen Gourmiers, die von den Verbliebenen überall als Kanonenfutter verwendet werden.

Die Lage im Osten.

Das Ergebnis der Schlacht bei Lodz.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. (W. L. B. Amtlich.) Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und zunächst unbe-

merkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten vollständig überfüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostens, nicht einmal bei Tannenberg und unsere Truppen über soviel Leichen hinweggeschritten, denn bei den Kämpfen um Lodz, Lomitz und überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel.

Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen ganz verhältnismäßig wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reserve-Korps von diesem Heeresteil nur 120 Mann, gewiß eine auffallend geringe Zahl. Demgegenüber ist aber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lustomiersk westlich Lodz, nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren Schlachten, jetzt zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80 000 Gefangenen die inzwischen per Bahn nach Deutschland gebracht worden sind, mindestens 150 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. (W. L. B. Amtlich.)

Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb des Stadtbezirks haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand Hotel, in dem sich ein ruhiger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt. Die elektrische Straßenbahn passiert ohne Störung wie in Friedenszeiten.

Die Schlacht in Polen.

Petersburg, 12. Dez. (Str. Bln.) Die Blätter melden von einer furchtbaren deutschen Offensive bei Koluski, also weit östlich von Lodz. Die Russen hätten Tusezin nördlich Petrikau räumen müssen. Es verlautet, daß jetzt auch Petrikau selbst aus strategischen Gründen geräumt werden müsse. Das Generalkommando, das sich in Petrikau befand, ist weiter zurückverlegt worden. Diese Meldung, welche aus russischer Quelle kommt, beweist, daß die deutsche Offensive auch in der Gegend südöstlich von Lodz erfolgreich vorwärtsschreitet.

Sie schaute in sich den heißen Drang, ihr Inneres zu offenbaren, und meinte dies am besten als Schauspielerintime zu können. Hardy, der mit deutschen und amerikanischen Bühnenverhältnissen vertraut war, riet ihr mit anscheinend heiligem Eifer davon ab. Er schilderte ihr die Lage junger Schauspielerinnen während der Lehrjahre in so schwarzen Farben, daß sie sich erschreckt fühlte.

Seiner eindringlichen Beredsamkeit gelang es denn auch, den Wünschen Agathes einen Dämpfer aufzusetzen.

Diese Stunden traulichen Verkehrs wurden für sie die heitersten und erquickendsten ihres Lebens. Wenn sie Hardy auf seinem Apfelschimmel so frei und leicht vorüberjagen sah, als sei er eins mit seinem Pferde, erschien er ihr als der ritterlichste Mann seiner Zeit, und wenn er im Kreise ihrer Familie seine Erlebnisse in fernen Ländern erzählte, war sie überzeugt, daß ihn niemand an Mut und Hochherzigkeit übertreffe. Mehrfach wie bei Desdemona schlich sich die Liebe durchs Ohr in ihr Herz und Hardy konnte gleich dem Othello sagen:

„Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestanden, ich liebte sie um ihres Mitleids willen.“

Auch die übrigen Mitglieder der Familie Junghans verehrten den lebenswürdigen und freigebigen Gast bis auf deren Haupt. Dem scharfen Blick des Oberförsters entging die Schwärmerie seiner Tochter für den Abenteuerer nicht, und sie beunruhigte ihn mehr und mehr, allein er wagte es nicht, dem intimen Verkehr ein Ziel zu setzen. Hardy aber, der in der festen Absicht nach Heideck gekommen war, sich durch Abholzung weiterer Waldstreden Geld verschaffen zu lassen, versuchte es nicht, den Oberförster dazu anzuspornen, denn er scheute mit einem Male davor zurück, den Vater Agathes an den gemeinsamen Frevel zu erinnern. Ja, als dieser ihm einst in heimlicher Zwiesprache klagte, wie sehr ihn das Schuldbewußtsein und die Furcht vor der Waldoberwältigung bedrückte, suchte er ihn durch die Versicherung zu beruhigen, daß er auf dem besten Wege sei, ein großes Vermögen zu gewinnen, während sein Schwager Ruhe das rättsche Erbe bald verzettelt haben müsse. Räte dessen finanzieller Zusammenbruch, dann werde er Heideck kaufen und die Holzunter-schlauung für immer verhüllen.

weilen an Onkel Hardy gedacht, liebe Agathe?“ da antwortete sie leise, aber ohne die Augen niederzuschlagen:

„O, sehr oft.“

Er preßte dankbar ihre Hand, schaute sie warm an und sagte nach kurzem Schwanken: „Nun, dann will ich Ihnen auch gestehen, daß ich das Sträuben von Margueriten, das Sie mir bei unserem letzten Gang durch diesen Garten gaben, lange aufbewahrt und zuweilen mit Sehnsuchtgefühlen betrachtet habe. Das wird Ihnen pubelnrürlich erscheinen, denn Sie waren derzeit noch ein halbes Kind und ich kein Kadett, sondern ein alter Onkel —“

„Sie sind nicht alt, aber Ihr Gesicht ist blässer geworden, Sie haben sicher zu viel gearbeitet und bedürfen der Erholung?“

Hardy errötete, denn die Frage klang so ehrlich und es sprach so viel Güte und Teilnahme aus ihren Augen, daß er sich verwirrt und beschämt fühlte. Er tat einen tiefen Atemzug aus beklommener Brust und sagte: „Ja, ich bedarf der Erholung.“

„Dann bleiben Sie lange hier?“

Nun schaute er sie lähn an und erwiderte: „Solange Sie mich in Ihrer Nähe dulden.“

Sie schloß die Augen und schwieg. Da sie just unter den grünen Zweigen eines Vorbeerbaumes stand, fuhr Hardy die Erinnerung an Daphne durch den Sinn und er fühlte, daß auch sie vor ihm fliehen könne wie die Iphigene, von Apoll verfolgte Nymphe.

Ein lauter Ruf vom Forsthaus her entriß beide einem Zustande poetischer Berausung. Agathes Eltern und Geschwister waren heimgekehrt, und bald sah sich Hardy inmitten einer Schar vertrauter Menschen, die ihn überrascht und freudig begrüßten.

Von diesem Tage ab herrschte fröhliches Leben im Forsthaus. Hardy nahm wieder wie in früheren Tagen seine Mahlzeiten inmitten der Familie ein, plauderte mit den Alten, regte die Kinder zu Spielen an und unternahm mit Agathe gemeinsame Spaziergänge. Sie hatte in Lübeck und bei einem Besuch ihrer Tante in Bremen Gelegenheit gehabt, den Vorstellungen klassischer Dramen beizuwohnen und unverlöschliche Eindrücke empfangen.

Rom, 12. Dez. (Str. Bln.) Die „Stampa“ erzählt aus Warschau über den bestürzenden Eindruck durch Zeppeline. Als plötzlich früh um 5 Uhr Kanonen trachten und Gewehrfeuer knatterte, glaubten alle, die Deutschen seien schon in der Stadt, und die Leute machten unter vier Augen gar kein Hehl daraus, daß sie lieber die Deutschen als die Russen in ihren Mauern sähen.

Siegreiches Vordringen unserer Verbündeten.

Wien, 12. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: 12. Dezember mittags. Ungeachtet aller Schwierigkeiten in dem winterlichen Gebirgslande setzten unsere Truppen unsere Vorrückung in den Karpathen unter fortwährenden siegreichen Gefechten, in denen gestern über 2000 Russen gefangen genommen wurden, unaufhaltsam fort. Die Pässe westlich des Duptower Passes sind wieder in unserem Besitz. Im Raume südlich von Gorlice, Grybow und Neu-Sandec begannen größere Kämpfe. Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich in der Gegend östlich Tynbark bis in den Raum östlich Krakau hinzieht, dauert an. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe der Russen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Die Lagen in Polen hat sich nicht geändert. Die Besatzung von Przemyśl brachte von ihrem letzten Ausfall 700 gefangene Russen und 18 erbeutete Maschinengewehre mit sehr viel Munition mit heim.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 12. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: 11. Dezember: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Vorfälle. Die angeordneten Verschiebungen vollziehen sich im allgemeinen ohne größere Kämpfe mit dem Gegner.

Budapest, 12. Dezbr. (Str. Bln.) Die in der Bukowina befindlichen russischen Truppen sind durch das überaus strenge Winterwetter in allen Bewegungen behindert. Das Thermometer zeigt bei anhaltendem Sturm Minus 20 Grad, die Wege sind fast vollständig ungangbar. Auch werden die Russen unausgesetzt von unseren Truppen beunruhigt. Die Russen plündern jetzt möglichst noch mehr als gelegentlich ihres ersten Versuches in der Bukowina.

Russische Mißerfolge bei Krakau.

Wien, 12. Dez. (Str. Bln.) Die Russen wurden nach übereinstimmenden Meldungen nördlich, östlich und südlich mindestens 40 Kilometer weit von Krakau zurückgeworfen. Wie die heutigen Wiener Blätter berichten, bringen die Kämpfe in den Karpathen den österreichisch-ungarischen Truppen immer weitere Erfolge. Das Hausregiment des Baten, das dort gekämpft hat, ist fast ganz vernichtet. Die Offiziere des Regiments bestanden aus soeben erst ausgemusterten Kadetten.

Aus dem Seefrieg.

Die Schlacht bei den Falkland-Inseln.

Haag, 12. Dez. (Str. Bln.) Nach einer Reutermeldung herrschte gestern in dem Kriegshafen von Dover große Aufregung, weil lebhaftes Geschützfeuer zu hören war. Die englische Admiralität lehnte es ab, Auskunft zu erteilen, ebenso wie die Admiralität die vom Publikum dringend verlangten Einzelheiten über die Vernichtung der vier deutschen Kreuzer zurückhalte. Privatbesprechungen zufolge wächst die Befürchtung in England, daß auch die englische Flotte in diesem Kampf verloren hat. Zu dieser Auffassung trägt viel die heute von der „Westminster Gazette“ verbreitete Nachricht bei, die besagt, daß die Admiralität voraussichtlich bis Ende des Krieges die Namen der englischen Schiffe und die Zusammensetzung des Falkland-Insel-Geschwaders nicht veröffentlichen werde.

London, 12. Dez. (Str. Bln.) Nach einem Radiotelegramm aus Port Stanley auf den Falkland-Inseln kämpfte „Scharnhorst“, bis er sank. Die gesamte Mannschaft ging unter. Die Zahl der getöteten Engländer betrage weniger als hundert, die englischen Schiffe sollen nicht ernstlich beschädigt sein. Offenbar hätten die Deutschen geglaubt, daß das englische Geschwader durch die

Meerenge de Maire im Stillen Ozean gehen werde, und hätten eine andere Straße eingeschlagen. Sie hätten dort zehn englische Schiffe getroffen. Die drahtlose Verbindung zwischen den Falkland-Inseln und Montevideo ist jetzt unterbrochen. Nach einer Meldung des Kommandanten des argentinischen Panzers „Pueyrredon“ bestand das englische Geschwader aus sechs Panzerschiffen. Aus Newyork wird gemeldet: Admiral Spee ist mit der „Scharnhorst“ untergegangen.

Amsterdam, 12. Dez. (Str. Bln.) Reuter meldet aus London: Die Newyorker Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Buenos Aires, worin gesagt wird, daß die deutschen Kreuzer zwischen den englischen und japanischen Geschwadern eingekesselt worden seien. Die „Scharnhorst“ feuerte, bis die Wellen über ihre Kanonen hinwegschlugen. — Die „Daily Mail“ meldet aus Newyork: Das britische Geschwader holte die „Nürnberg“ nach einer aufregenden Jagd ein. Das Schiff wurde aufgefordert, sich zu ergeben, aber es weigerte sich und kämpfte bis es sank. Angeblich sollen zu dem britischen Geschwader gehört haben die „Shannon“, die „Achilles“, die „Cochrane“ und die „Natal“.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 12. Dezbr. (Str. Bln.) An der persischen Grenze wächst der Aufstand der mohamedanischen Bevölkerung mit jedem Tag. Im Bezirk von Urmia hatten die Feindseligkeiten der Stämme gegen Rußland schon vor Verkündung des Heiligen Krieges begonnen. Nahe bei Terkavar haben sie die russischen Truppen zurückgeworfen und gegen Anker gedrängt. Nach dem Kampfe bei Sinte und Tscharbasch mußten sich 3000 Russen, denen sich 500 Nestorianer (chaldäische Christen) angeschlossen hatten, nach Urmia zurückziehen, gingen aber nach einiger Zeit wieder gegen die Stämme vor. Sie erlitten bei Terkavar eine Niederlage, wobei sie drei Offiziere und 300 Mann verloren, jedoch sie wieder in Urmia Schutz suchen mußten. Die Urmia-Stämme verfügen nach dem „Tasvis-Eskiar“ über 8000 Reiter. Außerdem hat der einflussreiche Stammchef Hadji Jihan 10000 Mann gesammelt, die mit den Türken gegen Rußland kämpfen wollen.

Die türkische Flotte bei Batum.

Konstantinopel, 12. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die türkische Flotte hat gestern die Umgebung von Batum beschossen und so die russische Behauptung beantwortet, daß die osmanischen Kriegsschiffe vom Schwarzen Meere weggezogen und die Schiffe „Sultan Jawus Selim“ und „Midilli“ außer Gefecht gesetzt seien.

Russische Grausamkeiten.

Konstantinopel, 12. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der am letzten Mittwoch hier eingetroffene türkische Konsul in Chai schildert in den Blättern die ihm seitens der Russen zuteil gewordene unerhört schlechte Behandlung. Am 3. Dezember drangen die Russen in das türkische Konsulat ein, bemächtigten sich der amtlichen Schriftstücke, plünderten, was nicht nieder und nagelste war, sperrten den türkischen Konsul und dessen Familie in dem russischen Konsulat ein und brachten sie dann nach Tiflis, wo sie den österreichisch-ungarischen Konsul von Tâbris sowie andere türkische Konsuln trafen, die gleichfalls mißhandelt worden waren. Alle wurden unter tausend Entbehrungen nach Batum—Rostow—Moskau—Petersburg und schließlich nach Finland gebracht. Die Russen nahmen ihnen all ihr Geld ab. Der Konsul sah in Tiflis eine Anzahl osmanischer Staatsbürger, die unter unsäglichem Gewalttätigkeiten in die Verbannung nach Sibirien gebracht wurden. Gerüchten zufolge wurden mehrere türkische Konsulatsgebäude in Rußland in Brand gesteckt.

Soldatentreue.

Eine wahrhaft rührende Schilderung echter Soldatentreue und zugleich einen erneuten Beweis dafür, daß im deutschen Heere innige Kameradschaftlichkeit nicht nur

die Mannschaften untereinander verbindet, sondern ebenso auch in deren Verhältnis zu den Offizieren herrscht, gibt der folgende nach Form und Inhalt ergreifende Feldpostbrief eines württembergischen Artillerieoffiziers an seine Kinder:

„Es war da bei unserer Division ein famoser bayerischer Jägerleutnant, ein tapferer, schneidiger Kerl, der immer der erste war, wenns auf den Feind ging; er war jung und jugendfroh, sah aus wie Wild und Blut und hatte einen köstlichen echt bayerischen Humor, so daß wir ihn alle von Herzen lieb hatten. Gab es Nachts einen schwierigen Auftrag oder Tags eine Stellung beim Feinde zu erkämpfen, war mit sicherem Schuß auf große Entfernung eine Nothilfe zu treffen, so rief man ihn herbei und er kam nie zurück, ohne seinen Auftrag ausgeführt zu haben. Er hatte einen treuen anhänglichen Burschen, der hieß „Sepp“ und tat alles, was er seinem Herrn an den Augen absehen konnte; beim Gefecht im dichtesten Kugelregen lag er neben ihm und lud seinem nie fehlenden Herrn das Gewehr.

Dieser Sepp nun konnte ganz wunderschön Mundharmonika spielen, Volkslieder, Jodler, Tänze, was man nur wollte; wir freuten uns manche Stunde über seine fröhlichen Melodien. Der junge Leutnant jagte darum auch zu Sepp, als eines Tags eine Granate gar nicht weit von beiden eingeschlagen hatte: „Sepp, wann's mich amal trifft, dann tuft du mir's Grablied blasen, du weißt schon wie; und meiner Mutter schickst dann die paar Erinnerungen; alles andre, auch's Geld, kannst du behalten.“ Als Dritter im Bunde kam noch der treue Hund Caro dazu, der ober im Gefecht nicht dabei sein durfte, sondern Tags über mit der Bagage marschieren mußte und dafür abends vor seines Herrn Türschwelle schlief und der außer Sepp niemand hineinkieß. Oft hatte er sich hinten bei den Fahrzeugen losgemacht und war, wenn auch der Oberst schimpfte, bis zur Schützenlinie vorgeschlichen, um an der Seite seines Herrn dessen Gefahren zu teilen.

Eines schönen Tages (vor 14 Tagen an der Jfer) kam nun das Verhängnis; ein tödliches Geschöß traf unsern lieben jungen Leutnant mitten in die Stirne, daß er ohne sich zu regen auf der Stelle liegen blieb. Ein freundliches Lächeln verklärte seine Züge, wie wir es nie zuvor an einem Toten gesehen hatten! Unsere Trauer war groß, aber der Soldat hat nicht lange Zeit zum Weinen. So wurde denn in einem kleinen Biergarten ein Grab geschauelt und der tapfere Junge hineingelegt; wir nahmen den Helm ab zum Gebet, und einer sprach ein schlichtes Vaterunser; auf den Grabhügel legten wir eine letzte Rose, die Kompanie machte ein Kreuz dazu.

Als die letzten Worte des Hauptmanns gesprochen waren, da fing Sepp an zu spielen: „Gott ist getreu“ und „Befiehl du deine Wege“, so wunderschön, wie wir es nie gehört hatten. Kein Orgelspiel hat mir so gut gefallen! Wir hatten alle Tränen in den Augen. Dann spielte er das alte schöne unvergängliche Soldatenlied: „Ich hatt' einen Kameraden“ und „Die Vöglein im Walde“. In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen. Immer und immer wieder, bis es Nacht wurde und wir gehen mußten. Der Sepp war nicht vom Grab seines Herrn zu bringen; er setzte sich darauf, weinte und blies abwechselnd, was ihm an schönen Liedern einfiel und was sein Herr einst so gerne gehört hatte. Da auf einmal, wir waren fast fortgegangen, kam auch noch Caron irgend woher, als ob er den Tod seines Herrn geahnt hätte. Der winselte, scharrte und heulte, da er genau wußte, daß es um seinen Herrn geschehen sei. Aber diese Abschiedsszene dröhnten und donnerten die Kanonen ihr graufiges Lied und priffen die Äugeln aus den Gewehren nur so hin und her. Tief ergriffen gingen wir, die Engländer kamen heran und machten einen Vorstoß; aber immer noch blies der Sepp im Abenddunkel sein Lied: „In der Heimat...“, bis er mit Gewalt fortgeholt werden mußte, um nicht in Feindeshand zu fallen. Nur Caro blieb und wich nicht. Als wir 2 Tage später die Engländer geworfen hatten

und brandet donnernd gegen die Felsen. Wenn der Herbstaufruh verstummt, dann breitet der Winter in niederwühlenden Fluten sein weißes Reichthum über die nasse, ruhebedürftige Erde. Seine welken Züge, sein weißes Haar und umflossenes Himmelsauge kennzeichnen ihn als Melancholiker.

„Ei“, rief Claire, als Agathe schwieg. „Sie betrachten in der Tat die Natur mit den Augen der Philosophie. Auch im Buch der Natur soll man nicht nur den Buchstaben lesen, sondern den Geist erkennen.“

„Wenn ich dazu imstande wäre, dann verdankte ich es meinem Vater, der mich frühzeitig mit der Natur vertraut machte.“

Auf dem Heimweg stolperte Claire, die jetzt schon weitere Strecken Weges zurücklegen konnte, über eine Baumwurzel. Der Krach, auf den sie sich stützte, entfiel ihrer Hand, und sie wäre gefallen, wenn Agathe nicht, vor springend, die Wankende in ihren Armen aufgefangen hätte. Als Claire ihr einen Dankesblick zuwarf, preßte Agathe sie an sich und flüsterte ihr in tiefer Bewegung zu: „Ach, wenn ich Sie doch halten dürfte fürs ganze Leben als meine Freundin — Sie sind so gut — so feeleut.“

(Fortsetzung folgt.)

Nasser im Felde.

Ein Telegraphist aus Dillenburg schreibt nach Weilburg: M. . . ., 30. 11. 14. Lieber Onkel und Tante! Euer l. Patrichen erhalten und danke Euch herzlich. Ihr wollt mal einen Brief haben, da komme ich gleich dem Wunsche nach. Wir sind seit dem 13. 9. hier in der Gegend und waren zuerst in F. . . . beim Generalkommando, dann in M. . . . bei der . . . Reserve-division und nun hier in M. . . . bei der . . . Reserve-division. Also weiß ich ziemlich hier Bescheid. Wir befinden uns hier am Abhang der Ardennen und dem Ardennenwalde. Die Berge sind alle aus Kreide und deshalb sehen auch die Infanteristen, wenn sie aus der Stellung kommen, wie Schneemänner aus. Die Stellung, die wir hier haben, ist jetzt so weit ausgebaut. Es sind tiefe Schützengräben,

Er brachte diesen Trostgrund so zuversichtlich vor, daß Junghans sich wirklich beruhigte und den intimen Verkehr mit seiner Tochter nunmehr in freundschaftlichem Lichte sah. War doch die Aussicht, daß Agathe Schlossherrin von Heided und vielleicht gar von Burgholm werden könne, für den Vater so verlockend, daß er über die schlechten Charaktereigenschaften und die hohe Zahl der Lebensjahre Hardys hinweg sah.

An diesem sonnigen Junitage feierte Ruhl mit seiner Stieftochter Claire in Heided ein. Sie trafen Hardy und die Jungens beim Mittagessen und wurden freundlich eingeladen, das Fest zu feiern. Ruhl brachte noch Bauholz für das neue Haus und die Brotbäckerei; auch wollte er dem Schwager Hardy seine Bewunderung darüber ausdrücken, daß er so lässigen Anteil an den Reuehöpungen nehme. Als Ruhl dies tat, warf Hardy einen flüchtigen Blick auf Agathe, unter dem diese erröthete. Der kurze Ausdruck einer impulsiven Seelenbewegung war von Claire beobachtet worden und verriet ihr, was den flatterhaften Onkel an das stille Forsthaus fesselte. Ihre Ueberzeugung konnte auch durch dessen Angabe, er bedürfe des harzigen Aromas der Fichtenwälder, um seine angegriffene Lunge zu stärken, um so weniger erschüttert werden, als sie sah, wie dabei Agathe die Augen niederzuschlug und ein flüchtiges Lächeln um ihre Lippen zuckte.

Nach Tisch begaben sich Ruhl und der Oberförster in den Forst, während Hardy mit Agathe und Claire am Waldesraume auf einem von breitästigen Buchen beschatteten Hügel zurückblieb und sich auf dem weichen Moosboden lagerte. Von hier aus hatte man einen weiten Ausblick über die Weizen- und Gerstenbreiten des Buchhofes bis zu den in der Sonne glühenden und flimmernden Dächern von Burgholm. Die Aehrenfelder, aus denen Mohnblumen hervorflämmten, lagen unbewegt vor ihnen im heißen Strahl der Sonne, und während die Blüthe der im Schatten Lagernden das lichte, glänzende Landschaftsbild bis zu den im Dufte der Ferne verschwimmenden Seefern schweiften, kamen Claire Allmers Verse in den Sinn und sie sagte leise:

„O Vaterland, wie bist du schön
Mit deinen Saatenfeldern,
Mit deinen Tälern, deinen Höhen
Und all den stolzen Wäldern!“

„Ach, wie liebe ich den Frieden in der Natur“, sehte sie nach einer Weile hinzu, „der stärkt uns für den Daseinskampf.“

Hardy war anderer Ansicht und meinte, daß solch ein heißer, unbewegter Sommer tag zwar einschläfernd, aber durchaus nicht stärkend auf ihn wirkte. Er bedürfe des Windes zu seiner Erfrischung und nie habe ihn die Natur so wohlgeberührt wie bei einem Herbststurm auf der schottischen Heide.

„Und welche Jahreszeit ist Ihnen die liebste, Agathe?“

Diese hatte verträumt zu den Bispeln der Buchen aufgeschaut. Bei Claires Frage wandte sie sich ihr zu und erwiderte: „Für mich liegt der vornehmste Reiz der Natur im Wechsel. Jede Jahreszeit hat ihre besondere Schönheit und — ihr besonderes Temperament.“

Das spöttische Lächeln Hardys verwirrte die Förstertochter einen Augenblick, dann aber kam ein grüblerischer Zug in ihr Gesicht, und sie fuhr fort: „Ja, ihr Temperament. So hab' ich die Wandlungen wenigstens in meiner Waldheimat empfunden. Der Frühling ist ein hoffnungsfroher Fant, ein Brausekopf, ein Sanguiniker, aber kein Zerstörer, vielmehr ein Erwecker von tausend Keimen. Schmückt er sich erst mit Blüten, dann umgarkeln ihn Träume von reichen Ernten. Der Sommer ist ein Phlegmatiker. Mit der Reife kommen Sättigung und Stille.“

„Welches Temperament aber haben Sie dem Herbst zugeordnet, Sie kleine Philosophin?“

„Hat Ihnen der Herbststurm im schottischen Hochland das nicht zugerufen, Herr Hardy? Der Herbst ist Choleriker. In seiner Jahreszeit erscheint die Natur so leidenschaftlich bewegt wie in dieser. Da rasen die Stürme über Wald und Flur hin und brechen alles nieder, was morsch ist, sie raufen das Laub aus den Baumkronen und der Wald erbraust, die Seen wogen, das Meer schäumt

und an derselben Stelle vorüberkamen, lag der treue Caro tot auf dem Grab. Wir wußten nicht, war er vor Hunger und Gram gestorben oder hatte ihn ein kleines Geschößtück getroffen, eine Wunde fanden wir an seinem Körper nicht. Den treuen Hund ließen wir zu Füßen seines Herrn einschlafen. Seit jenem Tage bläst der Sepp keinen Ton mehr; er hat seine Harmonika aus Gram ins Wasser geworfen!

Deutschland.

Berlin, 12. Dezember.

Der Kaiser ist wieder fieberfrei. Sein Befinden hat sich so weit gebessert, daß er voraussichtlich zu Anfang der nächsten Woche wieder ins Hauptquartier gehen kann. Zur gleichen Zeit dürfte auch der Reichskanzler Berlin wieder verlassen. Zu der heutigen Abendtafel beim Kaiser waren der Reichskanzler und Generaloberst von Kessel geladen.

Ausland.

Orient.

Sofia, 11. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) In der Sobranje richtete der Abgeordnete Ustchermansky (Regierungspartei) an den Finanzminister eine Anfrage betreffend die vom Kabinett beschlossene bei Beginn des Balkankrieges ohne Bewilligung der Sobranje dem König von Montenegro leihweise überlassenen 2 1/2 Millionen Francs. Ustchermansky beabsichtigt, einen Antrag einzubringen, daß die Minister des damaligen Kabinetts Geschow zum Ersatz der Summe angehalten werden.

Konstantinopel, 13. Dezember. Der Empfang des Feldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz, der dem Sultan ein Handschreiben des Kaisers überreichte, war, wie der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ meldet, grandios. Schon an der Kaserne vor Adrianopel begrüßten v. d. Goltz türkische Jugendmehren und Deputationen. Auf allen Stationen von Adrianopel bis Konstantinopel hatten Ehren-Detachements Aufstellung genommen. Der hiesige Bahnhof war mit türkischen und deutschen Fahnen überreich geschmückt. Der Andrang von Offizieren und Zivilpublikum war so stark, daß die Person ihn nicht fassen konnten. Beim Einfahren des Zuges präsentierte das Ehrenbataillon und die Musik antwortete „Heil dir im Siegerkranz“. Der Minister des Innern, Talat, half v. d. Goltz aus dem Wagon. Der Feldmarschall schritt die Front ab mit der Begrüßung: „Guten Tag, Asker!“ (Seid gegrüßt, Krieger!) Die Truppen bewunderten begeistert den Gruß. Feldmarschall v. d. Goltz ist begleitet von unseren Militärattachés in Sofia und Bukarest, sowie von Legationsrat Grafen v. Wedel. Er wurde seine Begleiter trugen feldgraue preussische Uniform.

Amerika.

Washington, 12. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Präsident Wilson trug dem Kriegssekretär auf, genügende Truppen nach Naco in Arizona zu senden, um den Fall, daß die Kämpfenden in Mexiko die Grenze überschreiten sollten. General Bliss erhielt darauf den Befehl sich mit drei Batterien Feldartillerie nach Naco zu begeben.

Lothales.

Weilburg, 14. Dezember.

(*) Der am Samstag abend vom hiesigen Lokal-Verkehrsverein veranstaltete „Vaterländische Kriegsabend“ hatte sich eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, daß der geräumige „Weilburger Saalbau“ die Gäste fast nicht fassen vermochte. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Schäfer, begrüßte die Erschienenen, dankte für den zahlreichen Besuch und brachte ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch aus, an das sich der Gesang der Nationalhymne angeschlossen. In formvollendeter Rede sprach Reichsrat Rahl aus Darmstadt über „Des deutschen Volkes Wünsche und Hoffnungen im jetzigen Weltkrieg“. In seinen nahezu einstündigen Ausführungen gab der Redner folgenden Gedanken Ausdruck: Der eigentliche

in denen man bequem gehen kann. Die Gräben sind noch nicht durchgehend, sondern es sind noch Zwischenräume von 80 bis 100 m zwischen den Regimenten, die werden auch jetzt ausgebaut. Vor diesen Gräben befinden sich starke Drahtverhaue usw., denn wir wollen nicht vorgehen, aber auch nicht zurück. Wir haben uns auch recht hässlich eingerichtet. Da die Dörfer nicht die ganze Infanterie ausreichen, werden in den Bergen Unterstände gebaut und da ist ein ganzer Komplex, der wird „Soldatenstadt“ genannt. Da müßt ihr mal kommen, wie die so schön gebaut sind. Die Infanteristen schmiden ihre Wohnungen um die Wette und sieht man die schönsten Sachen. Die Dächer sind meistens mit Moos belegt, und Rabatten mit Ausbläsern, die sind schon gehalten. Über dem Ausgang ist meistens das Eisene Kreuz oder Sprüche mit Kreiden in das Moos gelegt. Die Wohnungen sind alle feigbar und Brennholz ist in den Wäldern genug. Bei der Division sind die Wohnungen sogar, weil sie am Abhange liegen, mit richtiger Lüre und mit Fenstern versehen. — Dann wollt ihr noch wissen, was wir Telegraphisten treiben. Wir haben hier 180 Km. Kabel ausgelegt und besetzen Fernsprechstationen Tag und Nacht. Wir haben jetzt 24 Stunden Dienst ununterbrochen, dann 24 Stunden Ruhe und 24 Stunden Arbeitsdienst. Wir gehen mittags um 2 Uhr ab und fahren dann nach hier und sind um halb 6 hier. Da ist es jetzt bei diesem Krieg ganz schön. — Heute haben wir einen französischen Fesselballon heruntergeschossen und einen Flieger zum Landen gezwungen; leider konnte er noch hinter der französischen Schützenlinie landen. Die Feldartillerie beobachtet eine große Menschenansammlung bei der Versammlung und pfefferte auch noch mal dort hin. Wie geht es noch bei Euch? Mir geht es sehr gut. Ich muß schlafen. Mit herzlichsten Grüßen Euer Raffe F.

Urheber des uns aufgedrungenen Krieges ist König Edward VII. von England, der mit der von ihm geschaffenen Entente cordiale die Einkreisungspolitik gegen Deutschland begonnen hat. Deutschlands gewaltiger geistiger und wirtschaftlicher Aufschwung hat den Reid und Haß unserer Feinde herausbeschworen. England und immer wieder England ist der Hauptschuldige, denn ohne England hätten unsere Feinde nicht wagen können, uns anzugreifen. Die bisherigen bewundernswerten Taten unseres unvortzlichen Heeres und unserer tapferen Flotte bürgen uns dafür, daß wir den Kampf gegen unsere Feinde siegreich durchführen werden. Alle parteipolitischen, alle konfessionellen und alle Klassen-Gegensätze waren mit Ausbruch des Krieges mit einem Schlage verschwunden. Deutschland einig von der Maas bis an die Memel, von der Eise bis an den Belt! Alle nur von dem einen heiligen Drange beseelt: zu kämpfen und zu siegen. Ein Wille, ein Schwert, ein Ziel und ein Sieg! Wohl gab es im Anfang angesichts der zahlreichen Feinde auch unter uns manchen Zweifler, heute aber wissen wir, daß wir siegen werden, weil wir siegen müssen. Leider sind diese Zweifler und Miesmacher auch heute noch nicht ganz verschwunden. Wir Daheimgebliebenen müssen die ernste sittliche Kraft haben, zu erkennen, daß wir den uns aufgezwungenen Krieg durchführen wollen und müssen bis zum glücklichen Ende, trotz all der großen Opfer an Gut und Blut. Wenn wir siegen — und das werden und müssen wir — werden wir so dastehen, daß uns kein Feind mehr etwas anhaben kann. Dann wird aufgehen das Morgenrot eines neuen Zeitalters für unser deutsches Volk. Vanganhaltender reicher Beifall dankte dem Redner, als er seinen wirkungsvollen Vortrag mit den Worten schloß: „Gott schütze und segne unseren erhabenen Kaiser und unser liebes deutsches Vaterland!“ Die durch Herrn Vensch aus Wiesbaden vorgeführten klaren und deutlichen Lichtbilder brachten reiches und interessantes Anschauungsmaterial von den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Bei der Vorführung der Serie „Unsere Heerführer“ wurde dem Kaiser und dem Kronprinzen, sowie der Kaiserin, als der Beschützerin des roten Kreuzes, stürmisch zugejubelt, ebenso auch den verschiedenen bedeutenden Generalen, vor allem Hindenburg und dem Grafen Zeppelin. Ganz besonders Interesse erregte noch die Serie „Köntgenaufnahmen“. Die in großer Zahl vorgeführten Röntgenphotographien ließen sehr deutlich den Schuß des in den Körper eingebrungenen Geschosses erkennen. Eine ganz besondere Würdigung verdienend noch die Deklamationen des Herrn Lehrer Heinrich, der die Gedichte „Der Reichskämmer“, „Fahnenlied“, „Hindenburg“, „Die deutschen Mütter“, „Unsere Toten“ und „U. 9“ in meisterhafter Weise zum Vortrag brachte. Auch das „Weilburger Doppelquartett“ machte sich durch den Vortrag mehrerer dem Geiste der Zeit angepaßten Lieder um das gute Gelingen des Abends recht verdient. Besonders das ergreifende Lied „Des Kindes Sehnen“ verfehlte seine Wirkung auf die Zuhörer nicht. Die Schülerinnen der Mädchen-Fortbildungsschule, die in den Pausen Gaben für das „rote Kreuz“ einsammelten, begegneten allenthalben freudigen Gebern, sodaß auch der finanzielle Erfolg ein befriedigender sein dürfte. Mit dem Schlußgesang „Deutschland, Deutschland über alles“ fand der von echt patriotischem Geiste durchwehte Abend seinen würdigen Abschluß, mit dessen Veranstaltung sich der „Gemeindeverein“ unzweifelhaft ein Verdienst erworben hat.

Oberrleutnant d. L. a. D. Polster wurde zum Hauptmann und Leutnant d. L. a. D. Sensch zum Oberrleutnant befördert.

Das Eisene Kreuz erhielten: Oberrleutnant Dr. Habicht aus Wehlar beim Stabe der 6. Kavallerie-Division. — Vizefeldwebel Jakob Lühl aus Niederbie bei der Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 8. — Rechtsanwalt Höfsten aus Wallmerod, Leutnant d. R. — Oberrlehrer Josef Granlich aus Niederbiebach, Leutn. d. R. und Bataillons-Adjutant. — Fahnenjunker Schlitt (Sohn des Landgerichtsrats Schlitt in Limburg). — Offizier-Stellvertreter Gustav Doh aus Altdiez beim Inf.-Regt. Nr. 68. (Doh hat bereits den Feldzug in China mitgemacht, wo er einen Finger verlor, und auch Deutsch-Südwestafrika mitgekämpft.)

Gerichtsassessor Fink aus Weyer, beim Stabe des 1. bayr. Feld-Art.-Regts., wurde der bayr. Militär-Verdienstorden 4r Kl. mit Schwertern verliehen.

(Abgabe von Zuchtstuten.) Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden mitgeteilt, daß ihr 50 zur Zucht geeignete Stuten (Veuteperde) zugeteilt werden. Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden nimmt jetzt schon Anmeldungen zum Bezug dieser Pferde entgegen. Bei der Abgabe werden die Mitglieder der anerkannten Pferdezuchtvereine bevorzugt.

Schicht nichts Feuergefährliches! Am 6. Dezember ist ein Postkraftwagen mit Post für das 18. Armee-Korps auf der Stappenstraße wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Postsendungen (Streichhölzer, Feuerwerkskörper oder ähnliches) in Brand geraten. Zwei Drittel der Ladung sind verbrannt. Ähnlicherseits ist wiederholt vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost gewarnt worden. Diese Warnung wird dringend wiederholt. Wer sich darüber hinwegsetzt und leicht entzündbare Gegenstände verschickt, kann die Allgemeinheit auf das empfindlichste schädigen und die Wohltaten zunichte machen, die Liebe und Opfersinn unseren Soldaten im Felde zugebracht haben.

Der Stand der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden war am 8. Dezember folgender: Von der Seuche wurden betroffen die Gemeinden: Im Kreise Limburg: Niederzweyheim; im Unterwesterwald: Selters, Montebaur, Biebach, Niederelbert, Hölzer; im Oberrwesterwald: Limbach, Luchembach, Niederndorf, Merkelbach; im Kreise Westerburg: Meubt, Niederhahn, Mähren; im Kreise Höcht a. M.: Ockfist, Unteliederbach, Sindlingen, Hattersheim, Nied. Brilsheim, Soffenheim; im Oberrtaunus: Oberursel, Cronberg, Weiskirchen, Kalbach;

im Untertaunus: Langenschwalbach, Seizenhahn, Kemel; im Rheingaukreis: Neudorf; in Wiesbaden-Land: Erbenheim, Weilbach, Eddersheim, Delfenheim, Klappenheim. Ferner der Stadtkreis Wiesbaden und der Kreis Frankfurt a. M.

Infolge des immer größer werdenden Petroleum-mangels hat das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps allen ihm untergeordneten Dienststellen und Truppenteilen die äußerste Sparsamkeit im Verbrauch von Petroleum zur dringenden Pflicht gemacht. Besonders soll das vielfach unnötige Brennen von Petroleumlampen in den Kasernen eingeschränkt werden.

Bermischtes.

Wiesbaden, 13. Dezbr. Die Stadt läßt 40 Waggons bestausgelesener Speisefartoffeln zum Preise von 4.— Mark pro Zentner und 4 Pfennig pro Pfund verkaufen. Gleichzeitig hat der Magistrat Höchstpreise für bestausgelesene Speisefartoffeln für den Kleinhandel festgesetzt und zwar bei freier Lieferung von mindestens 100 Kilo ins Haus für 100 Kilo 8 Mark und im Kleinverkauf für 1 Kilo 9 Pf.

Frankfurt, 12. Dez. Bei einem Einbruch in der Feldbergstraße wurden goldne, zum Teil antike, sehr wertvolle Herren- und Damenuhren, Ketten, Armbänder, Kolliers, Medaillons, Broschen, Ringe mit Brillanten und Rubinen, antike Nippfachen und alte Münzen gestohlen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Koblenz, 12. Dez. (Str. Frlst.) Das Kriegsgericht Koblenz-Ehrenbreitstein verurteilte fünf Angeklagte wegen Landesverrats zu Zuchthausstrafen von 8 bis 1 1/2 Jahren.

Bad Aibling, 13. Dez. Nach einem in Weiden eingetroffenen Feldpostbrief hat der Reserveist Ditsch aus Partstein beim Ausheben von Schanzgräben nahe der Maas mit zwei Kameraden eine Geldkassette mit 50000 Frs. Inhalt gefunden. Es sei beabsichtigt, das Geld für arme Hinterbliebene von Gefallenen der 11. Kompagnie des 6. Regiments zu verwenden.

Barmen, 12. Dezbr. Der Armee des Generals von Madensen stellte Johann Kaspar Engels 5000 Mark zur Anschaffung kleiner Weihnachtsgaben für die in den letzten Kämpfen verwundeten Krieger zur Verfügung. Das Armee-Kommando ließ den Betrag an das Stappen-Sanitäts-Depot in Gnesen überweisen.

Frankfurt, 12. Dez. Der Unteroffizier Reitzmann bisher Schuhmann in Zeilentroba, wurde vom hiesigen Kriegsgericht, weil er Liebesgabenpakete geplündert hatte, zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Freiburg, 14. Dez. Feindliche Flieger warfen gestern zwischen 1/3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dache stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberschenkel verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Metted-Platz verletzt worden sein. (Str. Frlst.)

Wien, 14. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. Dezember, mittags. In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen bei Limanowa geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfrent brachen wie an den früheren Tagen zusammen. Unsere in den Karpathen vorgerückten Kräfte setzten wieder unter mehrfachen Kämpfen die Verfolgung energisch fort. Am Nachmittag wurde Neu-Sandec genommen. Auch in Grubow, Gorlice und Zmigrod rückten unsere Truppen wieder ein. Das Zempliner Komitat ist von dem Feinde vollkommen gesäubert. In den abseits von den Schauplätzen der großen Ereignisse gelegenen östlichen Waldkarpathen vermochte der Gegner südlich des Gebirgsammes nirgends wesentlich Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Vorphöhen, in der Bukowina die Linie des Suczawa-Dowicz setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark besetzten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Sens, 14. Dezbr. (Str. Bln.) Der Kriegsminister Millerand veröffentlicht einen Erlass betr. Verteilung des Bestandes der Jahresklasse 1915 und der zurückgestellten Jahresklassen von 1913 und 1914 unter die Truppenteile. Danach beträgt der Totalbestand der Einberufenen 220000 Mann, von denen 210340 der Infanterie zugeteilt werden. Die Artillerie erhält nur Handwerker, im ganzen 2500 Mann, das Genie-Korps 4000 und die Luftschifferabteilung 500 Mann.

Konstantinopel, 14. Dezbr. (Str. Bln.) Im Kaulasus hat ein großer Mohamedaneraufstand stattgefunden. Etwa 50000 bewaffnete Mohamedaner sind zu den Türken übergegangen, um gegen die Russen zu kämpfen.

Konstantinopel, 14. Dez. (Str. Frlst.) Aus Statari kommt die beglaubigte Nachricht, daß die nordalbanischen Stämme an Serbien den Krieg erklärten. Ein Albanese, der die Fägel der Regierung in Nordalbanien in der Hand zu halten scheint, übermittelte diese Erklärung an Serbien. Die Tatsache, daß die kriegerischen Stämme Nordalbanien sich im jetzigen Augenblick in Bewegung setzen, kann für die Gestaltung der Verhältnisse in Serbien leicht entscheidendswoll werden. Ein Widerstand Montenegros gegen Nordalbanien ist bei dem großen in den Schwarzen Bergen herrschenden Elend nicht zu befürchten, sodaß die Nordalbanesen ihre ganze Kraft gegen Serbien verwenden können.

Verlustlisten

Nr. 98 und 99 liegen auf.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 68.
Wehrmann Jakob Friedrich aus Billmar schwerv.,
Johann Dreisbach, Oberwesterwaldkr., gefallen, Eduard
Stiehl aus Haiger lv.

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment.
Reservist Aug. Kannanek aus Waldbachhausen gefallen,
Grenadier Peter Bender aus Dombach, Kr. Limburg lv.,
Josef Duschcherer aus Hadamar lv., Wilh. Reinhardt
aus Neutkirchen, Kreis Wehlart lv., Wilh. Reinhardt 2r
aus Neutkirchen schwerv., Emil Wepel aus Mademühlen
gefallen, Heinrich Wecht aus Niederbiel gefallen, Josef
Steininger aus Herborn schwerv., Unteroffizier Adam
Philipp aus Dillhausen lv., Karl Theis aus Wiesbaden
gefallen, Cornelius Köberle aus Niederlahnstein gef.

Infanterie-Regiment Nr. 116.
Unteroffizier d. R. Heinrich Kleemann aus Burgsolms
bisher verwundet, †.

Jüsilier-Regiment Nr. 80.

Reservist Karl Wittemann aus Lorch gef., Einj.-Fr.
Paul Schwantes aus Eberbach verm., Gg. Wohnsiedler
aus Wiesbaden gefallen, Karl Gehringer aus Wiesbaden
verm., Wilh. Gilge aus Wiesbaden verm., Wilh. Meh
aus Lohrheim, Unterlahn verm., Theodor Wolf, Ludwig
Weber und Heinrich Weitz aus Wiesbaden sämtl. verm.,
Fahnenjunker Hans Ilgen aus Selters, Westerm. lv.,
Karl Richter aus Wiesbaden gefallen, Joh. Ffinger aus
Rauenthal gefallen.

Wetterausichten für Dienstag, den 15. Dezember.
Meist trübe mit Niederschlägen bei zeitweise auf-
frischenden, aber milden südlichen bis südwestl. Winden.

Der Betrieb der Verband- und Erfrischungs-
Stelle des Roten Kreuzes am hiesigen Bahn-
hofe ist nach Anordnung des Herrn Territorialbelegierten der
freiwilligen Krankenpflege und der Linienkommandantur
bis auf eine ständige Sanitätswache einstweilen eingestellt
worden, da nach dem für den Winter aufgestellten Militä-
tärfahrpläne nur diejenigen Verwundetenzüge hier halten,
welche Verwundete in die hiesigen Lazarette bringen.

Die für die Stellen getroffenen Einrichtungen sollen
jedoch aufrecht erhalten bleiben, damit der Betrieb bei
Bedarf jederzeit wieder aufgenommen werden kann.

Die Einrichtung und der Betrieb der Stelle haben
bisher an Kosten 10221 Mk. erfordert, wovon 2060 Mk.
auf den Umbau und die Instandsetzung des Witter-
schuppens, Errichtung von Schutzhallen usw. 2201 Mark
auf die Beschaffung der Kücheneinrichtung und 5960
Mk. auf die Verbandstoffe und den Küchenbedarf ent-
fallen; zu letzterem kommen dann noch die unentgeltlich
gelieferten Gaben.

Der Vorsitzende des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.
Leg., Landrat.

Billig zu verk.: gebr. Herd, H. Säulofen, Füllöfen,
Aufzug, Zuglampe für Petroleum oder Spiritus,
Waschbütte, einseiftr. Erker u. dgl. Fr. Slöckner sen.

Carbid

empfehl. billigt

Consumhaus Aug. Weller,
Löhberg.

Kaufe Stricklumpen

auf, jedes kleine Quantum per
Pfund zu 35 Pfg.

Näheres in der Exp. unt. 804.

Wetterdienststelle sucht
sofort oder später
Hilfskraft.

Angebote schriftlich erbeten.

Ordentl. Mädchen

zu Januar gesucht.
Zu erfrag. in d. Exp. u. 818.

Kasino.

Donnerstag den 17. Dezember 1914, (wenn
nötig Montag, 21. Dezember) abends 6 1/2 Uhr

Generalversammlung

Tagesordnung: Rechnungsablage.

Der Vorstand.

Zum Besuche der

Weihnachts - Ausstellung

welche mit schönen Neuheiten in Toiletten-Feisen und
Parfümerien, Handtaschen, Portemonnaies, Zigarren-
Etuis, Krawatten etc. ausgestattet ist, ladet ergebenst
ein.

E. Schäfer, Mauerstr. 3.

Karten vom östlichen und westlichen

Kriegsschauplatz

zum Preise von 40 Pfg. wieder eingetroffen.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Berichtigung.

In der Todesanzeige von Friedrich Weber in Wald-
hausen muß es statt Dermich Dornach heißen.

Die Redaktion.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen entschlief sanft nach kurzem Kranksein
mein innigst geliebter Mann, unser lieber guter treusorgender
Vater

Seifenfabrikant Christian Fernau.

In tiefer Trauer:

Familie Fernau.

WEILBURG, den 14. Dezember 1914

Die Beerdigung findet Mittwoch den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Die Kriegs-Unterstützungsgelder

für die hiesigen Familien werden am

1. und 16. jeden Monats, nachmittags
von 3—5 Uhr ausbezahlt.

Weilburg, Limburgerstraße 8.

Kreis-Kommunalkasse des Oberlahnkreises.
Pöb.

Unsäglich Schweres

erbulden unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pfleg-
lingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall er-
schossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage
voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig
ausgeplündert, die Krüppelscheunen mit voller Ernte
niedergebrannt. Beim 2. Einfall, als Russen in Nähe,
angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen
unterwegs. Nirgends Plaz. Daher Rückkehr trotz Ge-
schützdonner. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opfer-
freudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Verpflegung
durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende
von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnot und
tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten
Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch
Kaiserl. Postfachamt Danzig Konto 2423) — wird durch
Bericht herzlich bedankt.

Angerburg Ostpr., Krüppelanstalten.

Braun, Superintendent.

Empfehlenswerte Jugendschriften für Knaben und Mädchen:



Käthe van Becker, Fräulein Wildkat 4.50

B. Clement, Tage des Glücks 3.—

Sonntage 3.—

Comtesse Wally 3.—

Rosenkette 3.—

Ins Leben hinaus 3.—

Waldfinder 3.—

Nur unsere Frauen 2.50

Willkommen 5.—

Nachbarskinder 3.—

2 Töchter 2.50

Der Weg zum Glück 2.50

Nachbarskinder 2.50

Lebensbilder 2.50

Iluka 2.50

Die Schwester 2.50

Eva 4.50

Susi's Lehrjahre 3.—

Comteschen von der 4.—

Walsburg 4.—

Die Schwester 3.—

Ruth 4.50

Großmütterchens 4.—

Jugendzeit 4.—

Dämmerstündchen bei 2.40

der Großmutter 2.40

Niege Randl 3.—

Rezi Reinwald 3.—

Das letzte Jahr im 3.—

Elternhaus 3.—

Jugend-Freundschaft 3.50

Das Mägdlein aus 3.—

der Fremde 3.—

Rose Marias Weg 3.—

zum Glück 3.—

Hanslotts schönster 3.—

Feiertag 3.—

Theaterkinder 3.—

Hanneles Opfer 3.—



von 10—16



Emmy von Boden Der Trostlopf 3 u. 4.50

Carl Köhling und Die Hohenzollern in 2.—

Richard Sternfeld Wort und Bild an- 5.50

tiqvar. anstatt 15

Ferd. Allers Der große Krieg von 4.—

1870/71

H. von Bado Erzählungen aus der 3.—

deutschen Geschichte

Martin Lang Helgauen, Krieger- 2.50

lebnisse

Siernahkn, Befreiungskriege 1813, 4.50

1814, 1815

Barfus, Am Elefantensee 3.—

Im Diamantenland 3.—

Auf Samoa 3.—

Cooper, Der letzte Mohikaner 2.50

Der Pfadfinder 2.50

Wildtöter 2.50

Die Befreiungskriege 1.75

Jenseits der Cordillera 3.50

Geschichten aus der 3.50

Südbsee

Der Seefahrer 3.50

Juan Fernandez, Der deutsche Robison 2.—

W. Fischer, Der kleine Walfischfänger 3.—

Fr. Gerstlacker, In tausend Gefahren 4.50

Bruno Carlepp, Siegmund Rüstig 2.50

Gold. Jugendbibliothek, Robinson u. a. m. 2.50

Oskar Höcker, Mit Gott für König 4.—

und Vaterland

Franz Hoffmann, Der neue Robinson oder 3.75

der Schiffbruch des Parcific

Die Blüffeljäger 3.—

Der rote Seeräuber 3.—

u. f. w.

und eine schöne Auswahl aus der Jung- 3.—

deutschland-Bücherei.



Jahren.



H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.